

glicher zu beginnen. Und dieser Drang zu intensiver praktischer Sozialisierung liegt denn auch in der Tat in den proletarischen Willen, die der S. P. D. angehören. Und für die proletarischen Arbeiter als die sozialdemokratischen Massen sind auch die Organisationen und Führer halten mag, nicht nur Stimmungserhebungen sozialdemokratischer Arbeiter (wie die einmütige Sozialisierungsauflösung des Bergarbeiterverbandes), sondern auch manche Beiträge der sozialistischen Disziplinierung. Das Programm der Sozialdemokratie beweist, daß gerade auch innerhalb der S. P. D. das Drängen nach sozialistischer Betätigung und Gestaltung außerordentlich rege ist.

Man kann die positiven Punkte, wie von der „Diktatur des Proletariats“ und der „Klassenrevolution“ in die Programmatische freilich nicht die Rede, wohl aber werden richtig und gewissenhaft alle praktischen Möglichkeiten untersucht, wie mit den Mitteln, die unter Demokratie und die faktisch vorhandenen politischen und organisatorischen Kräfte dem Proletariat in die Hand geben, die politische und ökonomische Macht des Kapitalismus abzubauen und die mit dem Klasseninteresse zusammenfallende Interessen der arbeitenden Klassen ausgeübt werden kann. Da werden, um nur einige der wichtigsten Gebiete herauszuheben, die Fragen der Sozialversicherung, der Sicherung und des Wohlbefindens der Arbeiter, der Schule, der Rechtspflege, der öffentlichen Gesundheitspflege, der Erwerbspolitik, der Wohnungspolitik, des Arbeiterlohns behandelt.

Man kann der Art, wie diese Fragen im einzelnen gestellt und beantwortet werden, sehr wohl kritisch gegenüberstehen — aber die Schrift will in auch gar kein Kobler nach Hindernis Art sein, sondern die Hinterlage zur gründlichsten Analyse bieten. Und selbst wenn man in der Ausführung und dem ganzen Charakter der Schrift den großen Zug und den enthuhielten Schwung vermisst, so müßte man doch die Ehrlichkeit und den Eifer anerkennen, womit man die Aufgaben zu meistern sucht. Und hier handelt sich in der Tat um die schwersten Probleme der Zeit, die nicht dadurch ihrer Lösung nähergebracht werden, daß man dröhnend den Imperialismus (schlägt, sondern die nur in ernster, nüchternen Gedankenarbeit und hingebungsvollen praktischen Versuchen zu bewältigen sind.

Revolutionäre sind stets das Ergebnis schwerer sozialer Kräfte, und die proletarischen Revolutionen in Ost- und Westeuropa waren nur möglich, weil Militarismus und Kapitalismus einen katastrophalen Zusammenbruch erlitten. In Zeiten so ungeheurer Kräfte verlieren die Massen leicht ihr seelisches und geistiges Gleichgewicht, überwuchern Leidenschaft und Phantasie die Vernunft und die Einsicht in die historischen Möglichkeiten. Phantasie wäre es darum, auf die Erregbarkeit und Illusionsfähigkeit der Volksteile zu laffen, die in des Glanz und Mangel an volkswirtschaftlicher und politischer Schulung in die Arme des wilden Imperialismus treibt. Aber ebenso phantasiehaft ist es, wenn Marxisten der westeuropäischen Prägung vor den Masseninstinkten einfach kapitulieren und die unfruchtbare Illusion von der irgend einmal zu erwerbenden Diktatur des Proletariats noch stimulieren. Statt den Massen die Mittel zu zeigen, mit denen sie nun auch wirklich und ungeschämt den Sozialisierungsprozess beginnen können. Man stelle dem deutschen Proletariat endlich einmal konkrete Aufgaben, man beweiße ihm die Möglichkeit ihrer Durchführung, und man wird nicht zuletzt gerade die Massen der S. P. D. für die sozialistische Aktion gewinnen. Bei der Sozialisierung des Bergbaues könnte man gleich die erste Probe auf das Exempel machen!

Oberschlesien und Saar-Terror

befähigt am Freitag die Preussische Landesversammlung. Ein gemeinsamer Antrag aller Parteien — mit alleiniger Ausnahme der Unabhängigen — forderte von der Regierung Schutz der durch die politischen Nachwirkungen und vergrößerten Oberschlesien und Sicherung der Volkswirtschaft.

Ministerpräsident Genoffe Braun

führte dazu für die Regierung aus:
Nach die Staatsregierung hat mit Entsetzen und Schmerz Kenntnis genommen von den furchtbaren Ereignissen, die sich in Oberschlesien ereigneten. Mit inniger Anteilnahme und steigender Empörung verfolgt sie den heroischen Kampf der überwiegend deutschstämmigen Bevölkerung gegen die Gewalttätigkeit und Schändlichkeit polnischer Soldaten, gegen die Brutalität einer durch verlogene polnische Organe bis zur Siedehitze nationalstimmigen Hasse aufgehetzte Hochverbanne führt. Die Staatsregierung war dauernd bemüht, durch Er-

schöpfung aller ihr selber nur in beschränktem Umfang zu Gebote stehenden Mittel das Schicksal der Oberschlesier zu mildern. Das wird auch in Zukunft geschehen. Die Vorkommnisse in Oberschlesien zeigen mit grauenhafter Deutlichkeit, daß das Versäulen Gewalttätigkeit der Sieger nicht ein Dokument des Friedens und der Völkerverbrüderung, sondern vielmehr der Völkerverfeindlichkeit ist. Die Idee des Selbstbestimmungsrechts der Völker wird hier zur blutigen Farce herabgewürdigt. Nachdem das übermächtigende Bestreben zum Deutschtum in Ost- und Westpreußen aller Welt offenbart hat, wie schändlich die Diktatoren vor Versäulen von polnischer Seite irreführt wurden, versuchen die Polen in Oberschlesien sich durch Gewaltanwendung einer erneuten Klamage zu entziehen. Die neuerdings bekannt gewordenen Dokumente beweisen, daß die Polen ihren Kustand von langer Hand vorbereitet haben, um sich mit brutaler Gewalt in den Besitz des Landes zu setzen, das sie durch die Abstimmung nicht mehr erhalten zu können. Weitere Aufstände drohen. Große ober-schlesische Gebiete stehen noch unter polnischem Terror. Tieftraurig, ja geradezu empörend ist es, daß die internationalisierte Kommission, nachdem sie die ober-schlesische Bevölkerung wehrlos gemacht hat, um die Freiheit der Abstimmung zu sichern, nun nicht instande, oder, was man noch dem Verhalten der Franzosen annehmen muß, garnicht willens ist, das wehrlos gemachte Volk gegen polnische Brutalität zu schützen. Mit den Rechten, die die Alliierten sich gegeben haben, haben sie auch die Pflichten übernommen, vor allem die Ruhe, Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten und die deutschstämmigen Bevölkerung gegen den polnischen Terror zu schützen. Ich rufe hier vor aller Welt die Internationalisten zur Pflicht auf. (Lebhafte Beifall.) Gemeinsam mit der Reichsregierung wird die Staatsregierung nach wie vor bemüht sein, auf geordnetem, eine freie unbehinderte Abstimmung in Oberschlesien sichernde Verhältnisse hinarbeiten.

Der schwergeprüften ober-schlesischen Bevölkerung gebührt Dank und Anerkennung für ihre hingebende Standhaftigkeit, mit der sie die Fahne des Deutschtums gegen die anstürmende polnische Flut hochhält. Können wir ihr auch nicht so beistehen, wie wir wünschen, mit dem Herzen sind wir bei ihr und fühlen mit ihr das furchtbare Martyrium, das über sie gekommen ist. Bitte sie auszuhalten in diesem aufopfernden Kampfe, damit auch die Abstimmung in diesem allen deutschen Lande sich zu einem Triumph des Deutschtums gestalten. (Lebh. Beifall.)

Einzig der Unabhängige Siegler fand in der Debatte den Mut zur Verteidigung des polnischen Terrors durch die Behauptung, daß deutsche Treibereien ihn ausgelöst hätten! Zum Protest hiergegen verließen die übrigen Parteien den Saal.

Der gemeinschaftliche Antrag wurde gegen die Stimmen der Unabhängigen angenommen!

Dann beantragten sämtliche Parteien, wieder mit alleiniger Ausnahme der Unabhängigen, daß die Reichsregierung die Freiheit der Bewohner des Saargebietes gegen die französische Berggewaltigung schützen solle.

Der Sozialdemokrat Kiese forderte die Gewerkschaftler Frankreichs und Englands auf, für die Freiheit des Saargebietes einzutreten.

Ministerpräsident Otto Braun

sagte hierzu:
Ich habe in meiner ersten Rede nur mein berechtigtes nationales Empfinden ausgebrückt. Ich weiß mich frei von jedem Nationalismus.

Die Polen, die Jaucherei mit Klagen wegen Unterdrückung der Welt erzählen, sind jetzt die rücksichtslosesten Unterdrücker Anderer, empfinden!

Dafür hat man auf Seiten des unabhängigen Abgeordneten Siegler ebenfalls kein Verständnis. Im Saargebiet haben wir es nicht mit nationalen Gegensätzen zu tun, sondern nur mit dem schweren Druck des Eroberers, mit dem die ferndeutsche Bevölkerung bedrängt wird. Der bedrückten und vertriebenen deutschen Beamten werden wir uns stets annehmen. Die Behandlung durch die Franzosen entspricht nicht den feierlich gegebenen Zusagen. In Verfolg des Bismarckstreits ist es zu ungläublichen Verfolgungen gekommen. Ohne Hassgefühl wurden Deutsche verhaftet und von französischen Soldaten brutal behandelt. Gegen diese Brutalität müssen wir schärfsten Protest einlegen. Die deutsche Regierung hat bei dem Saar-Kommissionar Einspruch erhoben. Die Saarbevölkerung kann versichert sein, daß wir bemüht sind, uns ihrer in ihrer Bedrängnis anzunehmen. Das Saargebiet war deutsch und wird trotz aller Bedrücknisse der französischen Eroberer deutsch bleiben. (Lebhafte Beifall.)

Abg. D. m. e. r. t. (Dem.) dankt der Regierung als Saargebiet für das bewiesene Verständnis für die Mitleid des Landes. Das Saargebiet ist urdeutsches Land ohne jeden Prozentfremden Blutes. Clemenceau lag, als das Teufelswerk von Friedensvertrag geschmiegelt wurde, als er sagte, das Saargebiet sei eine gemischte Bevölkerung. Die Saarbevölkerung ist nichts als Militärregierung. Die Saarbeamten werden wehrlos gemacht und die Unabhängigen leisten dazu Hunderden. Sie haben Verrat an den Saarbeamten geübt. Kein ausländischer Mensch ist sich mit einem Unabhängigen im Saargebiet an einen Tisch. Sie gehen mit Krusen Arm in Arm, die die Frauen mit Bajonetten in die Gruben treiben. Die Franzosen und die Engländer, auch die französischen und englischen Arbeiter halten in erster Linie zu ihrem Vaterland. Ihnen aber (zu den Unabh.) ist jedes Gefühl für nationale Würde abhanden gekommen. Der Haß der Arbeiter und Beamten trifft Sie, die es mit den Franzosen halten. Als die Bergarbeiter berechtigten Forderungen erhoben, konnte die französische Verwaltung ihnen erklären, die Unabhängigen wären schon da gewesen und hätten sich gegen die Forderungen der Arbeiter ausgesprochen.

Auch dieser Antrag wurde, wieder gegen die Unabhängigen, angenommen.

Aufstände in Ostgalizien.

Moskau, 20. Sept. (W. L. B.) Nach hier eingetroffenen Meldungen sind in Ostgalizien Aufstände ausgebrochen. Die Aufständischen haben in den Karpaten starke Streitkräfte konzentriert, und versuchen die Bahnlinie Lwow-Stary-Stanislawow zu L. f. gen. Die Aufständischen setzen überall ukrainische Verwaltungen ein.

Wenn die Meldung auch nicht von vornherein ungläublich klingt, so ist doch zu beachten, daß sie aus Moskau kommt.

Schwedens Menschenfreundlichkeit.

Von unterrichteten Kreisen wird den „B. P. N.“ geschrieben: Am 8. September hat die Rückbeförderung der deutschen und österreichischen Kriegskinder aus Schweden begonnen, die in 9 Transporten aus den verschiedenen Landestellen vor sich gehen soll. Es werden ungefähr 1800 Kinder in der Woche befördert und in Sankt verteilte werden. Die Anzahl der Kriegskinder, welche sich in Schweden aufgehalten haben, beträgt 14 400. Die Kosten für den Aufnahmestell der Kinder belaufen sich auf 8 640 000 Kronen.

Für Neutralität gegen die Reaktion

wird die deutsche Arbeiterschaft von den gewerkschaftlichen und politischen Instanzen erneut aufgerufen. Der Aufruf, der die Unterbindung der neutralitätswidrigen Munitionstransporte für Polen sowie auch für die Orgeß-Organisationen fordert, ist unterzeichnet von: Allg. Deutscher Gewerkschaftsbund (geg. Stahlmann), Sozialdemokratische Partei (geg. Weis), Unabhängige Sozialdemokratische Partei (geg. Dr. G. Rosenfeld), Deutscher Eisenbahner-Verband (geg. Brender), Deutscher Eisenbahner-Verband (geg. Brunner), Bezirks-Betriebs-Rat (geg. Nieß).

Die „Opfer“ der Ministerkrise.

Die Abjüng in der Differenzfrage zwischen dem Reichsfinanzminister Dr. Wirth und anderen Mitgliedern des Reichskabinetts scheint gefunden zu sein. Wie die „D. B.“ zu melden weiß, ist der jetzige Vizeminister Dr. Ginge zum Besonderen in Bukarest „ausgerichtet“. Ginge soll sich besonders dafür eignen, weil er die Verhältnisse auf dem Balkan kennen soll. Der Reichswirtschaftsminister Scholz wird wahrscheinlich Vizeminister werden und Dr. Wirth, nachdem die Differenzen so beigelegt (!) sind, auf dem Posten bleiben.

Die letzten Deutschen aus Ostafrika.

London, 19. Sept. Die englischen Blätter bringen eine Reutermeldung aus Dar-es-Salam vom 16., wonach der Dampfer „Kigoma“ mit dem Rest der Deutschen aus Ostafrika, die nach auf Heimbekehrung warteten, am 15. September nach Rotterdam abgefahren ist. Es mußten jedoch noch 60 Personen zurückbleiben, die sich zum größten Teil unter Quarantäne in Tanga befinden, da die Pocken unter ihnen ausgebrochen sind.

Kunst und Wissen.

Dangiger Stadttheater.

Georg Kaiser: „Gott“.

„O meine Brüder, zerbrich mit der alten Zeit!“
(J. K. Regie.)

Totales bezeichnende Wort heißt Georg Kaiser an dem Eingang seiner biblischen Tragödie „Die jüdische Ernte“ und weist damit seinen dichterischen Weg.

Wie der Forscher an seinem Experimentierfeld vor Fischen und Retorten, ganz erfüllt von seinem großen Gedanken, der so über so, nach Fischschuppen und neuen Fischschuppen, doch die Erfüllung bringen muß, undet uns die Erklärung Georg Kaisers an des Worts, der als erster, offen und unentwegt, die alte Form gebrochen. Anfangs noch ganz in den Qualen fester Bindungen gefesselt, beginnt sich nun mehr und mehr das Profil dieses Dichters zu bilden und erkennbar herauszutreten: als Form der zeitigen Geschichte unseres Jahrhunderts. Die jüdische Ernte ist in Zeichen der sozialen Neuordnung.

Georg Kaiser, der zwar im 43. Lebensjahr steht, ist geborener Regisseur, ging nach unwillig ertragener Schulzeit als Kaufmann durch die Welt, nach Station in Buenos-Aires, Spanien und Italien, kehrte nach längerer Wanderzeit nach Deutschland zurück und lebte zu Berlin a. d. Friedrichs. im Winter in Weimar. Sein bisheriges Werk stellen folgende bemerkenswerte Richtungen dar, von denen „Die Bürger von Calais“, „Von Wagners bis Ritters“, „Stammes“, „Die Kerkel“ und „Gott“, sowie sein sozialistisches Drama „Die Versuchung“ seinen Ruf als Dichter reich bezeugen und seiner Namen in weite Kreise tragen. Die Kerkel ist seiner dichterischen Entwicklung hind. Die Bibel, die deutsche Sage, Platon und die alte Mythologie und Aeschylus, nach anderer Einsicht sind erkennbar und unmerklich zusammenschließen, aber über all seinen Werken, ob Schicksal, Hammer und Eisen, steht das einseitig angelegte Stichwort: „Gott“ seine Namen wieder, ist bei den höchsten Kerkelstufen seiner künstlerischen Entwicklung zu

legen. Gines steht fest: In denen, die man als nur „bemerkenswerte literarische Fortschritte“, als „anfangbar furchtbares Talent“ oder sonstige bezeichnen, gehört er nicht mehr. Wenigstens nicht mehr seit seinen letzten Werken.

Schon einmal, in seinem Drama „Die Kerkel“, werden die großen Fragen unserer Zeit schon berührt und in den Kreis näherer Betrachtung gezogen: Die Macht des Kapitals, des Geldes, die des Reiches entmenslicht, abhängig macht und verflümmern läßt. Ein Milliardenverlierer seiner Erbschaft, der sich frei macht von der goldenen Kette und zu den Unterdrückten geht, um als Glieder unter Gleichen zu leben. Dieser Geist ist der Träger der Idee in „Gott“.

Seine verirrten Brüder, laßt mich euch sammeln und euch zu Menschen machen! Dieser Schicksal, dieser Schicksal über alle durch Gott und Gott nach Gewinn Schicksal kommt aus dem Grunde menschlicher, der alles verbringt im Sinne Jesu von Nazareth: „Wollt ihr vollkommen sein, so verlaßt alles, was da ist, und folgt mir nach!“

In dem Ringkampf des Kapitalismus sind alle am Gewinn beteiligt. Daher wird die Stellung auf dem Höhepunkt gebracht. Jeder arbeitet fleißig, doch gibt es nur noch Wohlstand unter den Arbeitern, aber immer mehr wollen sie erlangen, zu immer wichtigeren Leistungen wird ihre Energie aufgefordert. Es gibt keine Arbeit mehr als Jenseit, nur Arbeit um Erlangung des Gewinnes willen. Eine furchtbare Explosion macht die Arbeit dem G. Boden gleich, Kanäle unter ihren Trümmern lagern. Der Arbeiter, erträgt von dem furchtbaren Schicksal, will schließlich sich ein wenig unabhängig machen, will auf dem Grund und Boden Eitelungen für seine Arbeiter aufrichten lassen, seine behagliche Güter, darin ist, abseits von der niedrigen Jagd nach Geld — volle, gute Menschen werden sollen. Aber sie werden nicht davon wissen, sie wollen keine Bauern sein. Der Kapitalist hat ihre Sinne ganz verwandelt, und sie verlassen den Kampf zur Freiheit, zur Befreiung ihrer immern, besternden Menschen und jubeln dem Jenseit zu, der ihr Wiedererfindung der Arbeit ist und deren Entlassung sie nach kurz zuvor forderten, weil er als Erfinder des Gottes der Erfindung der Kerkel ist.

Sun läßt der Fabrikherr das Werk sperren und vom Militär besetzen. Doch die Regierung dringt auf Wiederaufbau des Werkes, weil die Welt ohne das Gas nicht bestehen kann. So verhält der Ruf des Menschenfreundes. Die Arbeiter werden wieder Räder sein und von Explosion zu Explosion tammeln. Der Haß des Geldes.

Der Dichter richtet also die Anklage gubderberf gegen die Arbeiter, die den Gewinn um des Gewinnes willen mühen, statt sich dadurch ihres Menschens zu erinnern. Er zeigt das Schicksal des Weltensglückers, dessen mahnende Stimme untergeht. Die Erbsen werden auch heute ans Kreuz geschlagen.

Vielleicht wird man mit einigem Recht gegen die Dichtung mancherlei einwenden. Von künstlerischer Seite, daß sie oft fast mit Sentential durchsetzt sei, um Wirkungen zu erzielen, daß sie sich nicht sonnet sei, um fest und dauerhaft in uns hineingulingen. Von parteipolitischen Seite, daß dem Arbeiter die Möglichkeit, selbst sein Geschick zu bauen, genommen und er zur Materie herabgewürdigt werde, daß das kapitalistische Problem völlig einseitig erfaßt sei und auf falschen Voraussetzungen basiere. — Doch, wie dem immer sei: Der Kontext und Grund der Gedanken wird dadurch wenig Abbruch getan. Das Herz des Dichters ist das Welt Herz, sein Schlag ist der der ganzen Welt. Die weltlich geprägte Sprache ist von seiner Schönheit, Schlagkraft und prominenten Schwung.

Wie es für den gebildeten Dramatiker eine ehrenvolle Aufgabe gibt, als dem geistlichen Dichter, dessen Werk infolge der Zufälligkeit seiner Form schwer genug ist, durchzuführen seiner Werke den Weg zu ebnen, so stellt sich die des Spielordners gerade als Problem dar. Und bei Kaiser wohl zu hoffen. Die Regie ist hier Wortregie. Das Hauptstück der Ereignisse folgen mit der daraus entspringenden Selbstständigkeit der gebildeten Einfindung aus dem Spielordner gestiftet werden. Er wird nur dieses Stück im Auge haben müssen: den Menschen als persongewordene Idee zu setzen. Er wird daher zu allen denkbaren Mitteln des Lobs, der Geste, der Farben greifen müssen. Kaiser selbst weist ihn darauf hin: der weiße Herr, der schwarze Herr, der Mann in Eisen, der Herr in Eisen (Die Kerkel).

Sozialversicherung im Freistaat.

Von Verwaltungsdirektor Bändner in Danzig.

I.

Vor kurzem wies Herr Abteilungsleiter Comy in den Danziger Tagungsberichten auf die Notwendigkeit der baldigen Neuordnung der Sozialversicherung im Freistaat Danzig hin, besonders auch bezüglich der Unfallversicherung, deren Aufgaben und Geschäfte wahrscheinlich nur noch bis Ende dieses Jahres von den deutschen Berufsvereinigungen für die bei ihnen versicherten Danziger Betriebe werden wahrgenommen werden, außerdem machte er Vorschläge für den Entwurf einer Versicherungsordnung. Den Ausführungen, soweit sie die Dringlichkeit der Neuordnung betreffen, haben im ersten Augenblick zweifellos etwas Bestehendes, bei näherer Prüfung aber ergeben sich zahlreiche begründete Widerstände, wenn nicht gar die Unmöglichkeit ihrer Durchführung. Für Aufbau und Gestaltung der danziger Sozialversicherung, wie sie in der auch für den Freistaat einzuweisen noch weiter geltenden Reichsversicherungsordnung zum Ausdruck kommen, waren wohl-erwogene Gründe sowie erhebliche Unterschiede im Wesen und in den Aufgaben der einzelnen drei Versicherungszweige maßgebend. Bei der Krankenversicherung, die im allgemeinen nur Schäden geringeren Umfangs von geringer Zeitdauer zu beseitigen hat, bedarf es keiner größeren Kapitalanammlung, sondern nur einer gewissen Rücklage, die für Zeiten außerordentlichen Bedarfs (bei epidemischem Ausbruch von Krankheiten) zur Verfügung stehen soll. Die Unfall- und Invalidenversicherung haben langfristige Renten von oft hohem Kapitalwert zu zahlen und bedürfen daher größerer Kapitalreserven. Bei der Invalidenversicherung wird ein feststehendes Maß von Erwerbsbeschränkung (Arbeitsunfähigkeit von mehr als 2/3) durch Rentenzahlung entschädigt, die nach einer bestimmten Wartezeit einsetzt. Bei der Unfallversicherung ist die Höhe der Rentenleistungen von dem jeweils verschiedenen Grade der erlittenen Erwerbsbeschränkung, aber nicht von der Zurücklegung einer Wartezeit abhängig. Für die Krankenversicherung reichen kleinere Versicherungsträger für örtliche Bezirke aus, Unfall- und Invalidenversicherung mühten sich für räumlich größere Bezirke mit größeren, kapitalkräftigeren Schultern geschaffen werden. Der Kreis der Versicherten deckt sich bei der Kranken- und Invalidenversicherung zwar, jedoch nur hinsichtlich der Versicherungspflicht die Einkommensgrenzen für die Versicherung sind abweichend festgesetzt. Die Unfallversicherung ist hauptsächlich nur für die mit besonderer Unfallgefahr verbundenen Betriebe und Tätigkeiten erforderlich, der Versicherungskreis weicht also gegenüber dem der anderen Versicherungsträger ab. Diese Wesensunterschiede der einzelnen Versicherungszweige und ihres Versicherungskreises macht das „Hineinwerfen in einen Topf“, wie Herr C. empfiehlt, unmöglich, es würde kein „hindiges“ Ganzes ergeben. Die richtige Vemessung der Beiträge und Leistungen für eine derart zusammengeworfene Versicherung würde auf beträchtliche und unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen, auch zu Benachteiligungen einzelner Personenzweige führen. Die an sich erstrebens-

werte Vereinheitlichung in der Versicherung wird nicht durch Befestigung der durchaus begründeten und von den Versicherten als richtig anerkannten Verschiedenheiten der Versicherung, sondern nur in der Weise herbeigeführt werden können, daß der Kreis der Versicherten einheitlicher als bisher gezogen wird, die vielfach bestehende Doppeltversicherung, das Aneinanderbevorbeistehen, und oft sogar gegeneinanderarbeiten der Versicherungsträger beseitigt, sowie jeder unnötige Aufwand von Geld und Arbeit vermieden wird. Alle Aufgaben, die das Gesetz den einzelnen Versicherungsträgern gleichmäßig überträgt (z. B. Heilbehandlung), werden gemeinsam durchgeführt werden müssen, um Mittel und Kräfte für andere neu aufgetretene Aufgaben freizubekommen. Dies sind auch die Hauptziele bei der bevorstehenden Änderung der Reichsversicherungsordnung, für die der Präsident des Reichsversicherungsamts Dr. Kaufmann in seiner interessanten und lehrreichen Schrift „Wiederanbau und Sozialversicherung“ — Verlag Georg Stilke, Berlin NW 7 — sehr lehrstoffsreiche Fingerzeige gibt. Der Freistaat wird seine Versicherungsangelegenheiten sicherlich auch in Zukunft eng an die Reichsversicherungsordnung des Deutschen Reichs anlehnen. Daher wird es sich empfehlen, soweit nicht bei einzelnen Versicherungszweigen dringende Änderungen erforderlich sind, mit einer neuen Gesetzgebung (Versicherungsordnung) für den Freistaat, falls sie überhaupt erforderlich wird, bis zur erfolgten Änderung der Reichsversicherungsordnung zu warten, um sie oder zweckmäßige Bestimmungen aus ihr zu übernehmen und bis dahin etwa notwendig werdende Maßnahmen im Verordnungswege zu treffen. In den nachstehenden Betrachtungen, die nicht den Anspruch darauf erheben, als erschöpfend oder maßgebend angesehen zu werden, soll auf eine zweckmäßige Gestaltung der späteren Verwaltung der Danziger Versicherung und auf wünschenswerte Änderungen der bisherigen Gesetzgebung aufmerksam gemacht werden. Eine neu zu schaffende Versicherungsordnung müßte in erster Linie kurz und klar abgefaßt werden, jedoch auch der größte Teil der Interessenten (Versicherte, Arbeitgeber, die in der Versicherung beruflich und ehrenamtlich tätigen Personen, kurz jeder Laie und Fachmann, die ohne Schwierigkeiten verstehen und sich in ihr zurechtfinden könnte. Die Reichsversicherungsordnung mit ihren 6 Bänden und mehr als 1800 Paragraphen genügt dieser Forderung in keiner Weise.) Die Verwaltungsstellen der Versicherungsträger wären in einem großen, möglichst im Mittelpunkt der Stadt belegenen Geschäftshaus (von den freizubehaltenden städtischen Gebäuden würde beispielsweise die ehemalige Kriegsschule besonders geeignet sein) unterzubringen. Außer den Büros und Kassen der Versicherungsträger wären noch die Ausgabestelle der Angestelltenversicherung, das Arbeitsamt, das Wohlstandsamtsamt, Versicherungsamt, Oberversicherungsamt, überhaupt alle Stellen, die zu der Sozialversicherung und sozialen Fürsorge in unmittelbarem oder mittelbarem Zusammenhange stehen, in dem gleichen Geschäftshaus unterzubringen. Eine zentrale Auskunftsstelle hätte in allen Angelegenheiten der Versicherung Rat und Auskunft an die Versicherten, die Arbeitgeber usw. zu erteilen. Die Versicherungsträger hätten die zu einer gründlichen Aus- und Fortbildung des Verwaltungspersonals in allen Versicherungszweigen erforderlichen Einrichtungen zu treffen, die auch den in den Organen der Versicherungsträger ehrenamtlich tätigen Arbeitgebern und Versicherten zugänglich zu machen wären. Ein einheitliches Beamten- und

Angestelltenrecht, dessen die Sozialversicherung bisher entbehrt, wäre zu schaffen. Wichtigste Aufgabe der Versicherungsträger ist die Erhaltung der Versicherungskassen und die Durchführung der Versicherungsbetriebe. Alle Kosten, die für gemeinsame Arbeiten und Aufgaben der Versicherungsträger aufzuwenden sind, müßten von ihnen gemeinsam nach dem Verhältnis der Versicherungsträger gebracht werden. Außer den Verwaltungskosten (persönlichen und sächlichen) können hauptsächlich die Kosten für vorbeugende Heilbehandlung, Errichtung und Unterhaltung von Kranken- und Heilungsanstalten, Kliniken usw. in Betracht. Für den Fall der einheitlichen Unterbringung der Verwaltung aller Versicherungsträger in einem Geschäftshaus würde auch zu prüfen sein, ob an Stelle der bisherigen besonderen Verwaltung für die gleiche Person an drei, später vier verschiedenen Stellen (Arbeitslosenversicherung) eine einheitliche Verwaltung und damit eine weitere Verwaltungskostenersparnis erzielt werden könnte. In der Erkenntnis, daß Vorbeugen besser ist als Heilen, wird die vorbeugende Heilfürsorge in der Sozialversicherung weit mehr als bisher Maß greifen müssen, um die Versicherungsträger geldlich zu entlasten und somit die Mittel für die Durchführung neuer Aufgaben zu gewinnen. Dazu würde auch die Nachuntersuchung aller Versicherten in regelmäßigen Zeitabständen auf etwaige der Behandlung und Heilung bedürftige Krankheitszustände gehören. Für das Zusammenwirken der Versicherungsträger läßt der Zusammenschluß zu einem Zweckverband in Betracht, dem auch die Aufgabe zufallen würde, die Versicherungsträger in gemeinsamen Angelegenheiten zu vertreten, z. B. Verhandlungen und Verbesserungen der Gesetzgebung bei den gesetzgebenden Körperschaften anzugehen, Verträge für alle Versicherungsträger mit Ärzten, Apotheken, Krankenhäusern usw. abzuschließen usw.

Danziger Nachrichten.

Zur Auslegung des Straferlasses.

Man war bisher in juristischen Kreisen verschiedener Auffassung über die Auslegung des Straferlasses des Oberkommissars vom 6. August. Die eine Gruppe war der Meinung, daß der Straferlass nicht eintritt, wenn nach dem 6. August noch ein gerichtliches Urteil ergeht. Die Berufungsinstanz und die Staatsanwaltschaft vertreten eine andere Auffassung. In der Verordnung des Oberkommissars heißt es, daß der Straferlass auch eintritt für Strafen, die bis zum Inkrafttreten dieser Verordnung erkannt sind und binnen zwei Monaten nach dem Inkrafttreten rechtskräftig werden. Das wäre bis zum 6. Oktober. „Als erkannt“ wird angesehen das schöffengerichtliche Urteil oder auch der Strafbefehl. Geht das spätere Urteil über diese Strafe nicht hinaus, wird die Strafe lediglich bestätigt oder auch vermindert, so gilt dies als ein Erlernen im Sinne dieser Verordnung. Es ist nur erforderlich, daß diese Bestätigung bis zum 6. Oktober rechtskräftig wird.

Hausfrauen, verlangt nur

Dr. Deffer's Badepulver



Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Bändner.

(Fortsetzung.)

„Wald darauf verließ Ernst Birkner das Haus. Seine tante in der Küche hin und her, rang die Hände und jammerte: „Das sei Gott geflagt: ich werde schon noch in den Seelen sterben. Zu allem bin ich allein. Ich möchte mich zerreißen, um fertig zu werden. Totschinderen möcht ich nicht. Drei Tage und drei Nächte habe ich gekocht und gebraten, und ich habe so geschwiegt, daß ich mein Gemüte ausbringen konnte, und jetzt geht die Schinderei schon wieder an; aber wenn Goldschmied ausgeteilt wird, kriegen ihn die, wo den ganzen Tag mühsig gehen und sich nabeln. Wie ich fertig werden soll, weiß ich nicht.“

„Na, Mutter, wenn Ihr solche Angst darum habt, dann langt doch bald mit dem Baden an“, rief Poldel ihrer Mutter, „das arme Volk ist auch mit allademem Kuchen zufrieden!“

Sie erregte dadurch Demas größten Jörn. Diese schrieb sie an: „Du verflüchtetes Mädel! Will das Ei süßer sein wie die Henne? Hab ich Koffein da? Hab ich Koffein da? Scher dich in die Wirtshaus. Ich brauch deine Weisheit hier nicht.“

Poldel pfiff im Abgehen ein paar Takte aus einem Schiefer, dann erinnerte sie sich, daß eine Bekannte in der Gasse war und brach sich ab.

„Waise sah traurig bei den Kindern. Sie konnte Albertine heute nicht beruhigen. Das Kind schrie unangelegelt, was Demas sagte mehrmals vergnügt: „Vater bringt mir Zuckertorte aus der Stadt mit, und eine Schürze und ein Halbtuch kriegt ich auch.“

„Ihr armen, armen Kinder!“ sagte Waise mit Mitleid. „Ihr müßt gar nicht, was für eine kleine Mutter Ihr verloren habt.“

Eine Menge Frauen aus dem Dorfe kamen ins Haus, und alle überschütteten Waise mit Fragen.

„Wie hat das nur so schnell kommen können?“ fragte die Krämerfrau.

„So lange war sie schon krank, und nun ist sie so zu plötz ge-“

„...wiederholte die alte Frau Birkner immer wieder schluchzend. „Ihr Seute! Ihr Seute! Wo sie doch so gern hier bleiben wollte! Ach, die armen Würmer!“

Sie sah, daß Waise eine Engelsgebild mit den Kindern hatte und lobte: „Es recht, Waise, daß du es hübsch mit den Kindern machst. Mach nur weiter, mein Tochter. Die Frau Birkner hat große Stücke auf dich gehalten. Die läßt sich im Grabe umdrehen, wenn ihre Kinder Kürze hätten, und du ständest ruhig daneben.“

„Wegen der Kinderle können Sie ganz ruhig sein, Frau Birkner“, beteuerte Waise. „Für die gehe ich durch Wasser und Feuer.“

Alle Frauen hatten bemerkt, daß Waise die schweren, goldenen Ohrgelänge der Verstorbenen trug; sie stießen sich an und stützten sich darauf bezügelte Bemerkungen zu. Eine der Frauen konnte ihre Reugier nicht länger zügeln, sie sagte sehr freundlich: „Na, Waise, du hast ja gar die schönsten Ohrringe von der lieben Seligen! Gelt ja, die hat der Herr dir für die gute Pflege verehrt!“

„Nein, die Frau hat sie mir geschenkt“, entgegnete Waise unter strömenden Tränen.

„Das ist aller Ehren wert“, versetzte die Besessene, „wo man solche Sachen doch gern in der Familie behält.“

„Das magst“, erklärte die alte Frau Birkner, „die Schöner-tochter war halt gar sehr mit der Waise zufrieden, indem das Mädel eine Verle ist.“

Die Waise aller Frauen ruhen auf Waise. Wenn sie da nicht stolz wurde! Aber sie sah sehr demütig aus.

Die nächsten Tage vergingen den Bewohnern der kleinen Gasse in großer Unruhe. Dem zusammenlebte eine Anzahl Frauen und Mägde beständig, sie mußten in der Arbeit erstarren. Sie mußten aber nicht, Stundenlang zu schwärzen. Waise mühte sich und machte alle Augenblicke das Mühsige vorläufig, denn die vier Kinder waren sehr schwer zu beruhigen. Und Demas hatte häufig ein Kränzen an Waise. Als diese stieß die kleine Albertine mit unendlicher Mühe ein- und aus, polterte sie gar laut hinaus und meinte das Kind, weil sie laut rief: „Wo liegt denn die beste Hande von der Frau, Waise! Wir wollen sie ihr jetzt doch mitgeben, obwohl sie für die Erde viel zu schwer ist!“

Oder sie verlangte, daß Waise den Bogardus-Kaffee mahlen sollte oder daß sie eine Erben veräußert sollte, die ihr zukam.

In diesen Tagen sah Waise ihren Geliebten nur einmal flüchtig. Hermann kam in die Stube, in der Waise mit den drei kleinen Kindern saß. Albertine lag in der Wiege und schlief, aber sie suchte im Schlaf zusammen, warf sich von einer Seite auf die andere und manierte ängstlich. Als Hermann eintrat, hob Waise warnend die Hand.

Der junge Mann hatte große Ähnlichkeit mit seinem hübschen Bruder, aber der Ausdruck seiner Züge war ein sehr gewinnender. Hermann besaß weder die stahlharte Energie des Gemeinwirts, noch dessen Gelüster. Er hatte ein gutes Herz.

Ernst hatte seinen Bruder von sehr geholt. Er war zehn Jahre hindurch das einzige Kind gewesen und unverständliche Menschen hatten ihm oft gesagt, wenn der Vater tot ist, dann ist alles dein, was er hat. Nun betrachtete er den kleinen Bruder als einen Erben, der ihm die Hälfte von seinem Eigentum nahm. Und so die Eltern bloß mit dem Scherzhaft für ein Wesen machten, weil er nicht mehr sein. Als Ernst ein- und aus dem Bruder sehr unzufrieden war. „Waise, ich hab' den Vater, so wie du wieder magst, Hermann, unheimlich, aber sein Kopf ist noch weiser als du verstanden wirst.“

Hermann wollte die Geschichte anmerken, aber Waise entzog sich ihm und sagte weinend: „Ach, jetzt ist nicht die Zeit, glücklich zu sein. Die gute Frau liegt drinnen — sie wartet auf die Erde, der guten Stube — laut und tot. Ach, doch sie allein und verlassen stehen müßte! Die Welt hat sie und noch was sagen wollen, weil sie hatte sie noch einen Menschen. Wenn sie nicht allein gewesen wäre, lebte sie gewiß noch. Ach, darüber geb ich mich nie zu denken!“

„Aber du kannst doch nicht denken“, riefte Hermann die Waise an. „Das ist dem Bruder seine Schuld. Du mußt ihn, was dich dein Herr heißt. In so einer großen Wirtschaft hat eben niemand Zeit für ein Kind.“

„Aber die Frau ist immer so ungenügend allein gewesen“, sagte Waise. „Ich hätte doch sorgen müssen, daß die Waise wieder zu ihr ging, aber ich habe halt keine Mutter, die bei mir.“

(Fortsetzung folgt.)

Danzigs Verschacherung durch die Unabhängigen.

In den gestern wieder aufgenommenen Verhandlungen des Volkstages machten sich vor allem die Forderungen der Unabhängigen gegen die Danziger, die für unsere Freiheit und Selbstständigkeit kämpfen, geltend. Ohne Umschweife muß es gesagt werden, daß die, dem polnischen Imperialismus in einer neuen Schwärzung der unabhängigen Verschacherungspolitik ohnehin dienliche geleistet wurden. Die Leute, die nun im Ernst darüber diskutieren, ob sie die Sklaven der Moskauer Diktatur werden wollen, überhaupt von Freiheit und Charakter reden können ist an sich schon unbegreiflich. Über der Vorwurf des Herrn Kahn, daß Oberbürgermeister Sahm deshalb nicht für Danzig nach Paris gehen könne, weil er auf der Auslieferung der Konten steht, ist einfach Aufwindel vor der Antenne. Die Anwesenheit unteren Dr. Jint durch den Moskauer Mau werden zu unendlich viel, daß sie einen Mann wie Jint überhaupt nicht treffen können. Ein solches Vorhaben ist überhaupt keine Volltätigkeit, sondern nur noch der Jammertanz der Unverschämtheit, der höchsten noch zu zweifelnden Betätigung zugute gehalten werden kann. Genosse Wehl übernahm es, den Herrn Mau in seine Schranken zu weisen. Der Zentrumsabgeordnete Schümmer stellte fest, daß die Danziger Unabhängigen, die hier nicht genug über Geheimdiplomatie lernen können, in Berlin geheime Verhandlungen mit Bolschewiken über die Auslieferung Danzigs an Rußland geführt hätten. Herr Mau wurde die polnische Festsetzung durch Wägen zu umgehen. Dem auswärtigen Ausschuss habe er von seinen Verhandlungen mit den Bolschewiken Kenntnis gegeben. Dann sei er auch auf Kosten der Stadt nach Berlin gefahren.

Oberbürgermeister Sahm wendete sich sofort gegen Maus Darstellung. Heute vormittag erklärte der Oberbürgermeister den Vertretern der Danziger Presse außerdem, daß Mau von ihm keinen Auftrag zu irgendwelchen Verhandlungen mit den Bolschewiken erhalten habe. Man habe ihn als Stadtdirektorin erlaubt, sich einer städtischen Delegation, die sich in wirtschaftlichen Angelegenheiten nach Berlin begab, und der auch die Herrin Stadtrat Dr. Grünspan und — Stadtorbener Kahn angehörten, anzuschließen zu dürfen! Dem sei zugestimmt worden. Irigendwelche Mitteilungen über das Ergebnis seiner Reise habe Mau nicht gemacht.

Herr Mau hat hiernach durch seine Reistungs-„Enthaltung“ im Volkstage lediglich bewiesen, wie unvorsichtig derjenige handelt, der ihm auch nur im Geringsten traut.

30. Plenarsitzung des Danziger Volkstages am 21. September 1920.

Präsident Reinhardt eröffnet die Sitzung um 10 1/2 Uhr und gibt zunächst die Mitglieder des Ausschusses zur Neubildung des Staatsrats bekannt.

Wahl der unterrichtsleitenden Vertreter für Paris.

Herr Kahn (U. S. P.) als Vorsitzender schlägt die Wahl des Oberbürgermeisters Sahm und des Hrn. Schümmer zu den Unternehmern der Danzigerpolnischen Konvention in Paris vor. (Beifall.)

Herr Schümmer (Zentrum) erwartet in einer Erklärung der deutsch-polnischen Fraktion, daß die künftigen Verhandlungen die wirtschaftliche und politische Selbstständigkeit des Freistaates feststellen werden.

Herr Kahn (U. S. P.) glaubt die Gelegenheit wahrzunehmen zu wollen, um zur Konvention Stellung zu nehmen. Die U. S. P. lehnt die Konvention ab, da die Verwaltungsausdehnung des Polens, der Eisenbahn usw. der Behauptung des Parlamentarismus entgegen stehen. Nach seiner Meinung würde die ganze Frage in Danzig viel zu leicht genommen und behandelt. Er, daß die Delegation einen klaren Eindruck machen wird. Auf den Zwischenruf: „Dann müssen Sie mit“ erwiderte er, daß es die Herren mit der deutschen Weltanschauung jedenfalls besser machen werden, als er mit seiner revolutionären. Kahn bewandelt auch noch, daß die Delegation aus dem deutsch-polnischen Vertretern und solchen, die auf der Auslieferungslinie stehen, zusammengesetzt ist, und die nur um eine Berlin handeln. (Lauter Beifall als wie Sie nach Tisch.)

Staatsratsvorsitzender Kahn erklärt auf die Ausführungen Kahn über die Konvention nicht eingegangen. Die weiteren Ausführungen Kahn über die Delegation seien nur geeignet, in Paris Mißtrauen hervorzurufen. Unsere jetzige unangenehme Lage ist eine sehr unglückliche, wir hoffen aber, daß wir in Zukunft unter Wahrung unserer Selbstständigkeit zu einem guten Verhältnis mit Polen kommen werden.

Die Sozialdemokratie für das Selbstbestimmungsrecht.

Herr Genosse Jint gibt zunächst folgende Erklärung ab:

Die sozialdemokratische Fraktion ist der Überzeugung, daß die gegenwärtige Gesellschaftsordnung und das System der imperialistischen Staaten einen dauernden Frieden und das Glück der Völker nicht verbürgen können. Sie erachtet es jedoch für ihre Pflicht, auch auf dem Boden der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung nicht durch bloße Verneinung, sondern durch positive Arbeit das Glück der arbeitenden Völker und Kräfte zu fördern. Unter diesem Gesichtspunkt hat die sozialdemokratische Fraktion sich auf den Forderungen der durch die Parteitag-Frieden geschlossenen Verhandlungen gestellt und im Interesse der internationalen und politischen Selbstständigkeit des Danziger Volkes an dem am 20. April 1919 geschlossenen Vertrag mit Polen unterzeichnet. Sie wird dies auch fortwährend tun in der Erwartung, daß die Vertreter der polnischen Republik ebenso wie die großen Demokratien des Westens den jederzeit parlamentarischen Grundgedanken des Selbstbestimmungsrechtes der Völker und daß durch die Friedensbestimmung geschaffene Recht Danzig als eine freie Stadt achten und es Danzig ermöglichen werden, durch Vermittlung gegen wirtschaftlichen und internationalen Verkehr auf seinem Gebiet ein friedliches und demokratisches Zusammenleben mit Deutschen und Polen und eine Befreiung der Völker anzubahnen.

Die Unterstützung der von ihr nach bestmöglicher Möglichkeit herbeizuführenden Angelegenheiten des Danziger Vertrages läßt die sozialdemokratische Fraktion im gegenwärtigen Augenblick im Interesse Danzigs nicht für angebracht.

Ich glaube nicht, daß die Ausführungen Kahn unter Kräfte in Paris nicht erreicht haben. Bei der Auswahl der Vertreter für Paris hat diese polnisch-polnische Gesellschaft nicht eingehend gehandelt, sondern die schmerzliche Erfahrung auf Grund ihrer bisherigen Mitarbeit. Die politischen Ansichten und die Weltanschauungen spielen bei den Pariser Verhandlungen keine Rolle. Es geht hier um das Glück und die freie Zukunft Danzigs und darum, wie wir die Bürger, sondern auch die Arbeiter beizumessen beabsichtigen. Wir helfen zu einem friedlichen Zusammenleben mit

allen Nationen zu kommen und auch zu einem guten Einvernehmen mit den polnischen Mitbürgern. (Beifall.)

Herr Genosse Jint gibt namens der Zentrumsfraktion eine längere Erklärung ab, in der ebenfalls die Selbstständigkeit Danzigs gefordert wird, und die sich gegen den polnischen Vorstoß wendet, der Danzig zu einer polnischen Stadt machen will.

Herr Jemelowski (Zentrum) erklärt die Zustimmung seiner Fraktion zu den Beschlüssen für die Delegation und hätte diese das Vertrauen fast der gesamten Bürgerchaft des Freistaates. Die Ausführungen Kahn kann man übergehen.

Herr Dr. Paneth (Zentrum) lehnt eine eingehende Erörterung des Entwurfs ab, macht aber trotzdem wieder längere Ausführungen über die Selbstständigkeit oder Autonomie Danzigs nach dem Friedensvertrag. Er empfiehlt eine bedingte (1) Souveränität Danzigs als die allein mögliche Staatsform. Die Polen hätten bisher niemals die erlaubten Grenzen der Bewegungsfreiheit überschritten.

Herr Kaube (U. S. P.): Damit aber unsere Gründe, weswegen wir nicht nach Paris gehen, kein lächerliches Spiel und nicht, erklären, daß wir eine national-polnische Interessenvertretung nicht mitmachen. Wir können es nicht zulassen, daß in Paris der Eindruck erweckt wird, hier wäre alles in schönster Fütterung und daß ein Gleiches herrsche. Auch wegen der Geheimdiplomatie können wir nicht nach Paris gehen. Da nach unserer Meinung auch Arbeiterinteressen in Paris nicht vertreten werden können, werden wir an die Internationalen appellieren.

Herr Jint: Während Kahn von den Imperialisten kein Gegenkommen erwartet, bemängelt er andererseits, daß zu wenig Vertreter in der Delegation wären. Das ist ein Widerspruch. Wir gehen nach Paris, weil der Wohlstand unserer Industrie auch für die Arbeiterchaft von Bedeutung ist. Oder man müßte eben alles hell von der deutschen Gewalt erwarten. Die Haltung der Polenarbeiter ist nicht nationalen Gesinnungen entsprungen, sondern aus dem Willen gegen den Krieg. Die Arbeiterinternationalen hat sich ebenfalls in diesem Sinne erklärt, so daß unsere Polenarbeiter zu ihrer Entscheidung vollberechtigt waren. Der polnische Entwurf ist mit dem Friedensvertrag nicht zu vereinbaren. Danzig soll unter dem Schutze des Völkerbundes stehen und kann daher nicht ein Teil des polnischen Staates werden. Es wäre zu begründen, wenn die Polen ihre im Auswärtigen Ausschuss durch den Hrn. Kaube abgegebene lokale Erklärung, daß sie Danzig des deutschen Charakters, der deutschen Kultur und des Falens nicht betrauben wollen, einhalten würden.

Staatsratsvorsitzender Kahn erklärt gegenüber der polnischen und unabhängigen Kritik der Vertragsentwürfe, daß er stets für ein verständnisvolles Zusammenarbeiten mit Polen eingetreten ist und daß mit dem Wohl des Staatsorganen auch das Wohl der Arbeiterchaft berücksichtigt ist. Die Polenarbeiter haben keinen feindlichen Willen gegen Polen beabsichtigt.

Unabhängige werbende Selbstbestimmtheiten.

Herr Mau (U. S. P.) erregt sich darauf in ungelegener Ausfälle gegen die sozialdemokratische Fraktion und besonders gegen den Genossen Jint. Mau behauptet frei darauf, daß die sozialdemokratische Vertretung mit der Delegation nach Paris nicht einberufen wären. Er fordert, daß auch diese Delegation nach dem vorläufigen Entwurf zusammengesetzt wird und behauptet noch entgegen dem Tatsachen, daß Genosse Jint sich zu dieser Delegation gedrängt hätte. Mau geht sogar soweit, den Genossen Jint persönlich zu beschuldigen und muß zur Ordnung gerufen werden. Nach Maus Auffassung kommen in Paris Arbeiterinteressen nicht zur Verhandlung. Der Freistaat wäre nicht lebensfähig und müße sich irgendwo anlehnen.

Unabhängige selbstbestimmliche Pläne über Danzig.

Herr Schümmer (Zentrum) wört den Unabhängigen vor, daß sie hier von Geheimdiplomatie reden, obwohl sie seit Wochen schlimmste Geheimdiplomatie mit den Interessen Danzigs betrieben hätten und mit den Bolschewiken über die Auslieferung Danzigs verhandelt hätten. Von der Willkür des Abgeordneten Jint bei den Pariser Verhandlungen ver sprechen wir uns für die Freiheit Danzigs Erfolg und können wir keine charaktervolle und vornehme Haltung in der Mitarbeit nur begrüßen. Sei den U. S. P. weiß man nicht, mit dem man zu tun hat, da diese Partei nur nach aus Seiten besteht.

Herr Mau (U. S. P.) will gegenüber den Behauptungen des Vorredners die Weltgeschichte aufhören lassen. Die Verhandlungen mit Rußland sind längere Zeit geführt, um die soziale Selbstbestimmung zu unterminieren. Jedoch hätte er die Kräfte vor einem Einmarsch gewarnt, da wenn der Nationalsozialismus ausbrechen würde. Eine Reise nach Berlin in dieser Angelegenheit hätte er auf Kosten der Stadt gemacht. Die Mittelungen Schümmer berühren nur auf Sensationslust, da die Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses ebenfalls vor den Verhandlungen mußten.

Staatsratsvorsitzender Kahn: Gegenüber diesen Mitteilungen muß ich erklären, daß in keiner Weise irgendwelche Beziehungen zu Sowjetrußland bestanden haben. Es war natürlich, daß wir uns in der Zeit, als die Kräfte nicht weit von den Toren Danzigs standen, für die Absichten der Bolschewiken interessierten. Um zu vermeiden, daß Danzig eine Zimmerkammer wird, waren für unsere vorübergehende Stellungnahme diese Informationen den Wert.

Zerlegung der unabhängigen Selbstbestimmtheiten.

Herr Genosse Jint: Die Behauptungen Mau über die ablehnende Haltung unserer Vertretungskomitee zur Pariser Delegation sind eine glatte Lüge. Auch hat sich unter Genosse Jint nicht geirrt, bei der Delegation zu sein, sondern er ist durch einen Beschluß der Fraktion erst besonders damit beauftragt, weil es bei den Lebensinteressen Danzigs auch um die wichtigsten Arbeiterinteressen geht.

Die Erklärung wird nach kurzen Bemerkungen der Hrn. Senfleben und Kahn geschlossen und vertagt sich das Haus auf Mittwoch, den 22. September, nachmittags 2 Uhr mit der Tagesordnung der Beratung über die Befriedungsvorlage.

Volkswirtschaftliches.

Zum Rückgang der deutschen Valuta.

Seit einiger Zeit ist wiederum ein rasches Fallen des Marktwertes zu verzeichnen. Ueber die Ursachen dieser Abwärtsbewegung wird dem „Vorwärts“ geschrieben:

Die rasche Abwärtsbewegung der Marktwerte, die in den letzten Tagen beobachtet wurde, wird aus nachfolgenden Gründen vielfach als Ursachen zurückgeführt, die nicht stichhaltig sind. So ist es z. B. durchaus unangebracht, daß die Furcht vor der Zwangsanleihe und der schlechte Stand der Reichsfinanzen auf die Bewegung der Devisenmärkte den entscheidenden Einfluß ausüben, den man ihnen beimessen pflegt. Die Lage der Reichsfinanzen war dem Ausland niemals verborgen und hat sich nicht mit einem Male plötzlich

verschlechtert, und der Plan einer Zwangsanleihe ist schon seit mehreren Monaten das Gespräch der interessierten Finanzkreise. Gewiß drücken diese Momente auf die Nachfrage nach Mark. Warum sollte aber jetzt auf einmal der große Rückgang der Mark aus Gründen einleuchten, die schon seit langem wirksam sind? Viel mehr Wahres ist wohl an der Annahme, daß neuerdings die Devisen- und Rotterdamsterer den Kurs der fremden Wechsel in die Höhe treiben. Aber man geht fehl, wenn man glaubt, daß es sich hier nur um Leute handelt, die ihr Kapital aus der unsicheren deutschen Münze in fremde Geldsorten umschlagen. Wer sind die anderen? — Doch nur Leute, die Devisen gebrauchen können. Man rede doch bei der Behandlung der Valuta nicht immer mit Binsenwahrheiten, wie der von dem „Vertrauen des Auslandes“, aneinander vorbei. Das schönste Vertrauen der ausländischen Marktinteressenten nützt uns wenig, solange die deutsche Presse das Markangebot vermehrt. Man tauchen, wie jedesmal beim Fallen der Mark, so auch jetzt, Meldungen auf, wonach an ausländischen Börsenplätzen große Markbeträge auf den Markt geworfen worden.

Welches sind nun die nächstliegenden Gründe für den jetzigen Tiefstand der Mark? Der sorgsame Beobachter der Wirtschaft weiß, daß bis vor kurzem die Devisenabgabe der Reichsbank aus den durch die Devisenbeschaffungsgesellschaften bewahrt haben. Nun läßt sich seit einiger Zeit feststellen, daß insbesondere Hamburger und Kölner Einfuhrfirmen mit einem erheblichen Devisenbedarf rechnen und fremde Wechsel ankaufen. Dieser verstärkten Nachfrage scheint das „Freitposten“ des deutschen Valutabestandes nicht mehr voll gewachsen. Woher kommt aber der Devisenbedarf der Exporteure? Wirft sich schon hierbei die Frage auf, ob man die Einfuhr von Röhren nicht besser bei Inanspruchnahme des holländischen Staatskredits geregelt hätte, und warum wir uns an Gemüse und Obst überkaufen können, während es an hochwertigen Nahrungsmitteln, wie Getreide, noch immer fehlt, so kommt hinzu, daß nun auch die Weineinfuhr freigegeben worden ist und daß die Einfuhrfreiheit für Schmalz, Weisfrüchte und Heringe durch einen Beschluß des Volkswirtschaftlichen Reichstagsausschusses gegen die sozialistischen Stimmen in nahe Aussicht gestellt ist. Das Reichsernährungsministerium, dessen jetziger Leiter Herr Hermes, sieht diesen Männen natürlich sympathisch gegenüber.

Bald müssen bei dieser Entwicklung die Preise für Einfuhrlebensmittel und Rohstoffe steigen. Die Früchte einer zielbewußten monatelangen Aufbauarbeit gehen der deutschen Wirtschaft verloren und stehen ein paar struppellose Spekulant zu. Was sich jetzt am Devisenmarkt abspielt, wo sich die Händler beim Erwerb der fremden Zahlungsmittel plantas überbieten, ist nur ein Vorzeichen für ihre Tätigkeit am Weltmarkt, wo sie sich ebenfalls auf Kosten des Verbrauchers gegenseitig die Ware abjagen und die Preise in die Höhe treiben werden. Es ist ernsthaft zu befürchten, daß das deutsche Volk die Folgen der unglückseligen Leitung der Ernährungswirtschaft am eigenen Leibe spüren wird. Von sozialdemokratischer Seite hat man unausgeseht auch für die Einfuhr die strikte Organisation gefordert. Die bürgerliche Regierung scheint aber die Warnungen in den Wind geschlagen zu haben.

Die Entwertung der Mark.

Seit wir in Deutschland eine „Fachregierung“ haben, geht es mit dem Wert unseres Geldes wieder ständig bergab. Wo sind die schönen Monate hin, wo uns mit dem allmählichen Steigen des Marktwertes eine Verdickung der Lebenshaltung winkte! Seit Ende Juli ist die Mark in dauerndem Sinken begriffen, und in den letzten Tagen hat die allmähliche Entwertung einen sprunghaften Charakter angenommen. Innerhalb acht Tagen stieg der Dollar von 52 auf 60 Mk. und ähnlich entwickelte sich das Verhältnis zur Schweizer und holländischen Valuta. Der Hauptgrund liegt darin, daß sich die Einnahmen und Ausgaben des Reiches in einem dauernden Mißverhältnis befinden. Die Notenpresse arbeitet mit Hochdruck, statt daß die Vermögenssteuern endlich erhoben werden. Dem Kapital bleibt Schonzeit gemährt und das Volk muß infolge der Geldentwertung die hohen Preise bezahlen. Es geht eben nicht über eine „Fachregierung“. In einem Vierteljahr ist soviel verdorben worden, daß die innerpolitischen Sorgen in kaum gefasster Größe vor uns stehen. Da schreit man nun um die Hilfe unserer Partei. Die Sozialdemokratie soll wieder mit regieren, soll wieder die Verantwortung für das auf sich nehmen, was bürgerliche Unfähigkeit angerichtet hat. Es ist ja traurig, daß unser Volk und auch die Arbeiterchaft erst nach solcher Erfahrung bedürfte, um klug zu werden. Vorläufig aber sind diese Erfahrungen noch nicht genügend allgemeingültig geworden, als daß unsere Partei wieder den Versuch machen könnte, durch Teilnahme an der Regierung die Geschicke unseres Landes nach oben zu lenken. Die Zeit der bitteren Lehren in inner- und außenpolitischer Hinsicht ist noch nicht überstanden.

Aus aller Welt.

Polen bei der Waffenabgabe.

Die Ablieferung der Waffen, die in Berlin am ersten Tage der Abgabe auf den offiziellen Sammelstellen nur sehr spärlich begann. Hat nun inzwischen einen recht großen Umfang angenommen. Diese Erfahrungen standen der Ablieferungsaufforderung zunächst noch sehr mißtraulich gegenüber, haben sich nun aber doch entschlossen, ihre „Kriegsbeute“ für den gebotenen hohen Preis dem Staate zu überlassen. Der Ertrag zu den Sammelstellen ist nach dem „B. Z.“ daher zeitweise so groß, daß die Besitzer eines Schießgewehres oder einer kleinen Kanone in langen Kolonnen anstehen. Gewehr aller Art werden zusammengetragen. Ja, man lese und lausle! Vor einer der vielen Sammelstellen im Norden bietet sich dem Volkstempel folgendes Stimmungsbild: Ein großer Plattenwagen kommt angefahren. Vom Wagen steigt eine kleinere „Privatbesitz“ an Wasser, die Gestalt von zehn Maschinengewehren und 180 Handfeuerwaffen an. Ein Zuschauer ruft laut und meint: „Eine glückliche Frau: zehn Maschinengewehre zu 1000 Mark geben 10 000, 180 Pistolen zu 50 Mark geben 9 000 Mark; eine runde Summe von 19 000 Mark.“ Auch im Lager der Reichswehrangehörigen zu Reichenberg, in dem nur geladene Artillerie- und Minenmunition angenommen wird, ist harte Arbeit. In Körben und Säcken tragen die ehemaligen Bürger ihre „Selbstbesitz“ herbei. Innerhalb des Landespolizeibereichs Berlin wurde bis zum 17. September über eine halbe Million Mark für abgelieferte Waffen und Munition ausgezahlt.

Die Vorgänge auf der Danziger Werft.

Und ging folgende Erklärung zu: Unter dieser Überschrift erschien Ende August in der Danziger Presse eine Erklärung von Herrn Professor Kos...

Im Interesse der mit unterstellt gewesenen Beamten und in eigener Sache erkläre ich infolgedessen folgendes.

1. Mir ist von demartigen Mißtrauensschreibungen in der Gewerkschaft nichts bekannt. Wenn ich recht unterrichtet bin, haben überhaupt Verkäufe durch die Reichswehrvertrags-Gesellschaft...

Wenn also auf Grund der gegebenen Bestimmungen und der tatsächlichen Verhältnisse die Gewerkschaft etwa in der Mitte des Jahres 1919 aus Mangel an Rohstoffen...

2. Durch obige Erklärung habe ich zum erstenmal davon gehört, daß bei dem fraglichen Vertriebsprozeß auch Vorgänge in der Gewerkschaft zur Sprache gekommen seien.

3. Ich weiß mich einzig mit den mir unterstellt gewesenen Beamten im Dank dafür, daß Herr Oberbürgermeister Schum die Pflichten und Ehrlichkeit der alten preussischen...

Königsberg i. Pr., den 18. September 1920. Gassenstein, bisheriger Direktor der Gewerkschaft.

„Turnen, Sport und Volksgeundheit“.

In einem von der „Freien Turnerschaft“ vorgestern abend im Saale von Schmidt veranstalteten Lichtbildervortrag behandelte Bundesturnwart Benebitz-Beipzig oberstehendes...

Ebenso ist auf schärfste Wirkung zu achten, die Sichteffekte des Stimmraumes anzupassen bzw. direkt koloristische Antithesen der handelnden Personen hervorzurufen.

Nach die Darstellung war im ganzen ausgezeichnet. Besonders war es Karl Kiewer, der den starken Glauben des Sozialidealistischen durch wichtiges Pathos...

Verhohrenes Kind. Am Donnerstag, den 18. September, nachm. 4 Uhr, ist von der Wäschetrodenstelle Tobiasgasse 10 die dreijährige Tochter des Kaufmannes Emil Haase...

Achtung! Sozialdemokratischer Verein Ohra. Achtung! Vertrauensmännerziehung am Freitag, den 24. Sept., abends 8 Uhr in der Ostbahn.

Möglichst ist aber, daß es in die an der Wäschetrodenstelle vorüberfließende Tabaume gefallen und am brausenden Wasser in die Mottlau getrieben ist.

Der Beirat des Kirchhofamtes wird in seiner Sitzung am Donnerstag, den 23. Sept., vormittags 10 1/2 Uhr im Roten Saale des Rathauses über folgende Punkte verhandeln:

Stadttheater Danzig. Am kommenden Sonntag gelangt zum ersten Male „Die Frau Rat“, Komödie in 3 Akten von Paul Westheim, zur Aufführung.

Milch für bedürftige Kranke. Von der durch Vermittlung von Witz Lower von der „Save the children fund“ gestifteten kondensierten Milch entfallen auf die Stadt Danzig rund 65 000 Büchsen.

Die übrige Milch soll durch die Krankenernährungsstelle an bedürftige Kranke verteilt werden. Patienten, die auf Kurfreisheim behandelt werden...

Anderer Patienten wenden sich im Bedürftigkeitsfalle unter Vorlegung des ärztlichen Attestes und ihres Stenerscheines an die Wohlfahrtsfürsorgestelle...

Ausgabe von Schmalz. Im heutigen Anzeigenteil wird bekanntgemacht, daß von Freitag, den 24. d. Mts., ab auf die Speisefettmarke Nr. 7 125 Gramm Schmalz zum Preise von...

3,75 Mark zum Verkauf gelangen. Die Butterhälften erhalten die Bezugschein für Schmalz am Donnerstag, den 23. d. Mts., mittags in der Molkereifabrikation...

Standesamt vom 22. September 1920. Todesfälle: Witwe Elisabeth Dorloff geb. Kohn, 85 J. 9 M. — Witwe Benedicta Mann geb. Puh, 74 J. 8 M. — Witwe Emilie Deimann geb. Richter, 83 J. 10 M.

Table with 4 columns: Wasserstandsnotizen am 22. September 1920, getrennt heute, gestern, heute, gestern. Rows include Jawischoff, Warshan, Saldanau, Wölsberg, Neuborsterbusch, Thron, Forbon, Galm, Grundenz, Aargebrook, Rantauerpfäh, Dieckel, Dörkhan, Einlage, Schwanenhorst, Wolfshorst, Krawachs.

Aus dem Freistadtbezirk.

Danziger Höhe. Dem Kreise ist als Sonderzuweisung Landesdynamit zur Verteilung an die Ortsbehörden überwiesen. Der Kleinhandelspreis ist auf 15 Mark pro Pfund festgesetzt.

Abgabe von Lebensmitteln in Ohra. Vom 24. September kommen zur Ausgabe: 250 Gramm Hafersflocken zum Preise von 1,20 Mark für das Pfund auf Marke 39 der Lebensmittelkarte...

Ohra, Brief-Ausgabe. Auf Marke 5 der Kohlenkarte A, B und C werden von Montag ab, die auf den Kohlenkarten vermerkten Mengen Briefs beim Kohlenhändler Krind, Ohra, Niederfeld 4, ausgegeben.

Holzverkauf. Die Gemeinde hat einen größeren Posten Brennholz — Kiefernfloden — gekauft. Der Verkauf erfolgt freihändig gegen Bezugscheine...

Ohra, Von Freitag, den 24. d. Mts., ab kommen zur Verteilung: 500 Gramm Auslandshafersflocken, 100 Gramm Gerstengröße, 500 Gramm Marmelade auf Marke 5 der Lebensmittelkarten...

Wer die ihm aufstehenden Waren bis Montag, den 27. d. Mts., abends 6 Uhr, nicht abgeholt hat, verliert das Anrecht darauf.

Chefredakteur Adolf Bauer. Verantwortlich für den politischen Teil Adolf Bauer, für den unpolitischen Tageteil und die Unterhaltungsteile...

der auch sonst in seiner scharfen, abgehackten Sprachart das Unbegreifliche seines Willens, das eiserne „Ich-muß“ und die fanatische Engherzigkeit in der Schlupfzener gut zur Geltung brachte.

Dieser große Tag unserer Bühne gehört Hermann Herz als Dramaturg und Spielordner. Er wirkte häufig vor dem Vorhang erscheinen und darf auf seine Leistung mit Recht stolz sein.

Die Schwandlungen der Schweizer Gletscher. Die im Jahre 1917 an 70 Gletschern der Schweizer Alpen durchgeführte Beobachtungen und Messungen ergaben...

der im Vorderen befindlichen Gletscher von 63,5 Prozent auf 66 Prozent. Die Gletscherfläche der Rückzugsercheinungen...

Ein Archiv des Krieges und der Revolution. Einem hohen geschichtlichen Wert besitzen die Sammlungen des Kriegesarchivs der Universitätsbibliothek zu Jena.

Allgemeine Bekanntmachungen.
Verkauf von Speisefett.
 Von Freitag, den 24. d. Mts. gelangen auf die Marke Nr. 7 der Speisefettkarte 125 Gramm Schmalz zum Preise von 3.75 Mk. zum Verkauf.
 Die Mutterhändler erhalten die Bezugspreise für Schmalz am Donnerstag, den 23. d. Mts. in der Molkereistellung, Fleischer-gasse. Werne Wieben, Flügel B, hochparterre.
Donn. den 21. September 1920. (2573)
 Der Magistrot.

Der Eingang zum Wohlfahrtsamt und zur Geschäftsstelle für Erwerbslosenfürsorge befindet sich **Wallplatz,**
 und nicht mehr Fleischer-gasse. (2374)
Donnig, den 22. September 1920.
 Wohlfahrtsamt.

Die Geschäftsdame der Milchartenstelle sowie der Krankenernährung befinden sich von **Donnerstag,** den 23. d. Mts. ab in der **Wiebenkaserne, Fleischer-gasse, Flügel B, hochparterre, links.**
Donnig, den 23. September 1920. (2305)
 Der Magistrot.

Institut für Zahnleidende
 Telefon: **Pfeifferstadt 71** Nähe Bahahof.
 2621.
Spezialärztl. Abteil. Spezialtechn. Abteil.
 Mund- u. Zahnoperationen in örtlicher oder allgemeiner Betäubung. Zahnplomben jeder Art. Zahnregulierungen.
 Zahnarzt mit und ohne Gummensplatte aller Systeme. Reparaturen. Umarbeitungen schnellstens. Maßk. Kostenberechnung.
 Sprechzeit 8-7, Sonntag 9-12.

Gegründet 1905
Selbstgekochter Schnupftabak
 in Qualität (198)
 in kleineren Posten ständig greifbar.
Johann Kostuchowski,
 Danzig-Schilditz, Karthäuser Straße 113.
 Telefon 2747

Stadttheater Danzig.
 Direktion: Rudolf Schaper.
Mittwoch, den 22. September 1920, abends 7 Uhr
 Dauerkarten D 2.
Die Reise in die Mädchenzeit
 Lustspiel in drei Akten von Alexander Engel und Hans Sahlmann.
Donnerstag, den 23. September, abends 6 1/2 Uhr.
 Dauerkarten E 2. **Die verunkelte Glocke.**
Freitag, den 24. September, abends 7 Uhr. Dauer-karten A 1. **Mignon.** Oper in 4 Akten von Ambroise Thomas.

Neues Operetten-Theater
 (früher Wilhelm-Theater.)
 Tel. 4092. Tel. 4092.
 Besitzer u. Direktor Paul Hansmann.
 Künstl. Leitung: Dir. Sigmund Kunstädt.
Heute Mittwoch, d. 22. September
 abends 7 1/2 Uhr
Charleys Tante
 Schwank in 3 Akten
 von Brantom Thomas.
Donnerstag: Charleys Tante.
Freitag, den 24. September
 Beginn der Wintersaison
 Anfang **7 Uhr** Anfang
 Zum 1. Male.
Letzter Walzer
 von Oskar Strauß.
 Vorverkauf täglich von 10-3 Uhr
 bei Kottin, Langormarkt 23 und von
 10-5 Uhr im Warenhaus Freymann.
 Sonntags v. 9-2 an d. Theaterkasse.
 In den Parterre-Räumen:
Klein-Kunst-Bühne „Libelle“

Laufburschen
 heißt sofort ein
„Danziger Volksstimme“
 Am Spendhaus 6.

Lichtbild-Theater Apollo
 III. Damm 3.
 Spielplan vom 22. bis 24. 9.
Im Schatten des Geldes
 Großes Kriminaldrama in 5 Akten.
 Hauptrollen: Harry Liedtke, Käthe Dorsch.
Der Mord in der Kohlmessergasse
 3 spannende Akte. (2360)
Teufelchen!
 Ein helteres Filmspiel in 3 Akten.
 Hilde Wörner in der Hauptrolle.

Gr. öffentl. Bäckergejellen-Versammlung
 am **Donnerstag,** den 23. September, 6 Uhr abends
 im „Kellerhof“ Heilige Geistgasse.
 Tagesordnung:
 Das Uebergeben unserer Petition durch den Staats-rat und zu welchen Mitteln müssen wir jetzt greifen?
 Referent Kollege Josef D.
 Kollegen es geht um Eure Existenz, drum er-scheint in Massen. (2364)
 Der Zentralverband der Bäcker und Konditoren
Zentralverband d. Schiffszimmerer Deutschlands.
 Sitzung! Schiffszimmerer! Achtung!
 Am **Donnerstag,** den 23. September, abends
 8 Uhr findet im Lokal Schmüdike, Schichaugasse 6
 eine außerordentliche Mitglieder-versammlung statt.
 Als einziger Punkt der Tagesordnung: Unsere
 Beitragsleistung nach dem 1. Oktober 1920.
 Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es un-bedingt Pflicht eines jeden Kollegen zu dieser Ver-sammlung pünktlich zu erscheinen. Mitgliedsbuch
 legitimiert. Der Vorstand. J. K. P. Sieche.

Filz-Hüte
 Velour- für Damen und Herren
 werden schnellstens in unserer hiesigen Fabrik nach neuesten Formen bei sorgfältigster Ausführung **umgepresst,**
 gewaschen und gefärbt.
Stroh- und Filzhutfabrik
Hut-Basar zum Strauß
 Annahmestelle
 nur **Lawendelgasse Nr. 6-7**
 (gegenüber der Markthalle). (8307)

Sowjetrußland
 und wir!
 Ist ein wirtschaftliches
 Abkommen mit Rußland
 zurzeit erstrebenswert?
 Von Dr. Roderich v. Ungern-Sternberg.
 Preis 2,40 Mark.
Buchhandlung Volkswacht
 Am Spendhaus 6 und Paradisegasse 32.

Julius Gosda
 Tabakfabrik
 Spezialität
 gekachelter
Schnupf-Tabak
 Häkergasse 5-7
 2. Priestergasse 4-5
 Fernsprecher 2428.
Garantie für Kachelarbeit und Reinheit.
 2229

Volkstürsorge,
 Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft
 kein Vollkassenfall.
 - Sterbekasse. -
 Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder.
 Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der
 Rechnungsstelle 16 Danzig
 Bruno Schmidt, Mattenbuden 35.
Fahrräder,
 Mäntel, Schläuche sowie sämtl. Fahrradteile kaufen Sie am besten u. billigsten in der Fahrradgroßhandl.
Gustav Ehms,
 Größtes Fahrrad-Spezial-geschäft, I. Damm 22/23, Ecke Breitgasse. (2217)
 Tadelloses
Herrenfahrrad
 mit Freilauf und prima Gummibereifung, billig zu verkauf. Sundegasse 29, II. (2371)

Jasmatzi-Zigaretten

- Kalif mit Mundstück 20 Pf.
- Terschana mit Mundstück 25 „
- Jasmatzi-Neptun ohne Mundstück 30 „
- Cremo ohne Mundstück 35 „
- Minaret ohne Mundstück 45 „
- Pteo Gold 40-60 „

in Qualität unerreicht!